

Est, A 47503 Ueber

die Seelsorge des evangelischen Seelenhirten.

Predigt über Apostelgesch. 20, 28

Eröffnung der Synode

der

Prediger des Rigaschen Stadt-Consistorial-Bezirks.

(Gehalten)

in der St. Petri-Kirche am 27. November 1857

von

S. v. Sedenström,

Archidiaconus an der St. Petri-Kirche.

45.747

Riga, 1857.

Der Druck wird gestattet.

Riga, am 10. December 1857.

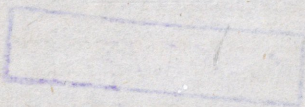
Dr. C. E. Napierſky, Cenſor.

Daß dieſe Predigt über Apoſtelgeſchichte 20, 28 nichts gegen die heilige Schrift und gegen die Grundſätze der Augſburgſchen Confeſſion enthält, und ſomit das Rigasche Evangelisch=Lutherische Stadt=Conſiſtorium nichts gegen den Druck derſelben einzuwenden hat, Solches wird deſſmittelſt in forma probante atteltirt. Gegeben zu Riga, im Evangelisch=Lutherischen Stadt=Conſiſtorium, am 4. December 1857.

Bürgermeiſter C. Groß,
Präſident.

R. Behling,
Secretair.

Nr. 670.



525 75 780

Riga, 1857. Gedruclt in der Müllerschen Buchdruckeret.

Tartu Ülikooli Raamatukogu

Vater im Himmel, blicke gnädig hernieder auf uns, Deine Knechte, die wir versammelt sind vor Deinem Angesicht, zum ernstesten Werke uns ernst zu bereiten, und laß uns Dir angenehm sein in dem Geliebten. Herr Jesu Christe, Du unser Hirte und Haupt, laß uns Alle hinkommen zu einerlei Glauben, zu Deiner Erkenntniß, zur rechten Weisheit: daß wir bleiben bei Deinen heilsamen Worten. Dazu stärke Du uns, heiliger Geist, Du unser Tröster! vereinige uns Alle durch das Band des Friedens, daß wir seien ein Leib und ein Geist. Erleuchte Du uns jetzt auch und leite uns in alle Wahrheit! Amen.

Andächtig versammelte Glieder dieser Gemeinde, theure Brüder im Amt! „Wie ein großes Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzet über sein Gefinde, daß er ihnen zur rechten Zeit ihre Gebühr gebe.“

An dieses Wort unsers Herrn und Heilandes erinnern wir uns heute zuerst, geehrte Väter, theure Brüder im Amt. Ich bringe es dar, der dazu beauftragt worden, unsre diesjährige Synode zu eröffnen; ich bringe es dar euch, Aeltere, die ihr nun den Abend eures Lebens immer näher heranrücken sehet; ich halte es euch vor, ihr Jüngeren, die ihr — mit frischen Kräften — nicht umsonst laufen, sondern ein Großes erreichen möchtet.

O laffet uns, meine Brüder, daran uns erheben, daß der Herr spricht: „Selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also thun, wenn er kommt. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.“ Darum ist es ja gewißlich wahr: „So

Jemand ein Bischofsamt begehrt, der begehret ein köstlich Werk.“ Köstlich ist's in den Augen des Herrn, köstlich und unentbehrlich für das Heil unsterblicher Seelen, köstlich und herrlich nach seinen Früchten, köstlich und hehr nach seinen Verheißungen. Ja, wir dürfen wohl sagen: Wir wirken als Diener Christi in einem Beruf, der unter allen der auserlesenste, der edelste, der belohnendste, der seligste Beruf ist, wenn wir in demselben treu und flug uns erweisen.

Aber wer ist der treue und kluge Haushalter? Ja, wer ist ein Haushalter, wie Jesus ihn will? Wer darf sich ansehen, als von dem Herrn gesetzt? Wer geht mit Christenseelen um, als mit des Herrn Gesinde? als mit seinem theuer erkauften Eigenthum? Wer versäumt keine Zeit und keine Gelegenheit, ihnen die gebührende Nahrung zu geben? Wer speist sie stets mit dem wahrhaftigen Brod, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe?

Daran lasset uns uns prüfen. „Denn so derselbige Knecht sorglos wäre und wollte in seinem Herzen sagen: Mein Herr ziehet zu kommen: so wird desselbigen Knechtes Herr kommen an dem Tage, da er sich's nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht weiß, und wird ihn zerscheitern und ihm seinen Lohn geben mit den Ungläubigen.“

Hat uns des Herrn Wort vom Segen über alle seine Güter gefallen, so mögen wir diese angehängte Drohung auch mit hinzunehmen, auf daß wir, so lange wir hier wallen, unsern Wandel führen nicht ohne Freude, aber auch nicht ohne Furcht und Zittern. „Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern!“

Herr Jesu, Du hast nach Deiner Barmherzigkeit uns in Deinen Dienst genommen und uns viel befohlen; Du wirfst nach Deiner Gerechtigkeit auch viel von uns fordern. Darum flehen wir:

Ach, mach' uns treu und weise, und in der Gnadenzeit
Bereite Du uns zu auf jene Ewigkeit! Amen.

Die Worte der heiligen Schrift, die wir unsrer gegenwärtigen Andacht zum Grunde legen, finden wir aufgezeichnet:

Apostelgeschichte 20, 28.

„So habet nun Acht auf die ganze Heerde, unter welche euch
 „der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Ge-
 „meinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.“

Amen.

Die verlesenen Worte sind einer Rede entnommen, welche der Apostel Paulus hielt an die Synodalversammlung der Ältesten aus der ephesinischen Christengemeine. Fürwahr, meine Andächtigen, inhaltsvoll und bedeutungsreich auch für unsern geistlichen Hirtenberuf, wie für die Zeit, in der wir solchen ausüben.

Oder wäre das hehre Amt, das uns übertragen worden, ein anderes, als das jener gottgeweihten Männer? Wir glauben, gleich ihnen, verordnet zu sein zu Lehrern an einem bestimmten Theil der Gemeinde, zu Arbeitern an einem uns angewiesenen Platz im Weinberge des Herrn. — Wenn die Apostel hinausziehen in die Nähe und Ferne, zu predigen das angenehme Jahr des Herrn, zu verkünden Frieden auf Erden und Wohlgefallen an den Menschen zur Ehre Gottes in der Höh: so war ihr Auftrag, in der durch die Apostel gesammelten Heerde zu säen den guten Samen in Liebesgeduld, zu pflanzen und zu begießen die Saat, harrend dess, von dem allein das Gedeihen kommt. Derselbe Auftrag ist ohne Zweifel der eines jeden Haushalters über die Geheimnisse Gottes, zumal in unsrer evangelischen Kirche.

Oder dürfte in ähnlicher Versammlung, wie die ephesinische war, die Wahl eines Textes, in welcher Paulus redet von der Seelenpflege evangelischer Wächter, befremdlich erscheinen? Das sei ferne! — Was ein rechtschaffener Prediger sich selbst täglich vorhält, ziemet namentlich jetzt, in der Brüder Gemeinschaft, frei und offen, vor versammelter Gemeinde auch zu verkünden.

So rede der hochbegnadigte Paulus denn in dieser Stunde zu uns, und — Gott gebe! — durch uns:

Ueber die Seelsorge des evangelischen Seelenhirten,

und zwar: nach ihrem Umfange, — nach ihrem Auftrage, — nach den heiligen Antrieben zu ihrer Ausübung.

Darüber, Brüder im Amt, Glieder dieser Gemeinde, vernehmet denn jetzt ein einfaches, wohlgemeintes Wort. Gott aber nach seiner Gnade lasse es Frucht bringen! Ja:

Heilige Du uns, Herr, in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

1.

„Habet Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde!“ ermahnt der Apostel, und zeichnet damit zugleich den Umfang der Sorgfalt eines evangelischen Hirten. — Wie das? — Soll denn nach zwei verschiedenen Seiten hin sein Auge gerichtet sein?

Wohl nur nach dem ersten Anblick der Worte möchte solche Trennung als gestattet erscheinen: die genauere Forschung erkennet unfehlbar, daß Beides ohne Nachtheil für das Amt, wie für die anvertrauten Seelen, nicht gesondert darf werden. Nur, wer die Bedürfnisse des eigenen Herzens gewahrt, wird für die Herzensbedürfnisse seiner Kirchenfinder zu sorgen vermögen. — Denn von der Beachtung unserer Pflichten um unser äußeres Bestehen ist hier keineswegs zuvörderst die Rede, sie möchte sich freilich schwerer mit der für die Gemeinde lassen vereinen. — Unser Amt ist ein geistliches Amt, darum auch die Sorge eine geistliche: eine Seelsorge.

Die Seelsorge beginnt mit dem Blick auf uns, und nicht wahr, meine Brüder, vor Allem auf uns? Wem bliebe die Wahrheit dieses Ausspruchs verborgen?

Wird wohl ohne Tiefblick in das eigene Herz der Scharfblick in die Herzen der Zuhörer gewonnen? Selbstkenntniß geht nothwendig der Menschenkenntniß voran, um wie viel mehr bei christlichen Friedensboten? Ein leerer, todter Buchstabe bleibt mir — ohne Selbsterkenntniß — das Wort, durch dessen Verkündigung ich meine Zuhörer und mich selber soll selig machen. Fruchtlos ist — ohne solche — für mich, — ach, auch für die mir vertraute Gemeinde, — die hehre Erlösung, deren Früchte bestimmt sind, zu beleben, zu nähren, ewig zu erquickten.

Drang aber der Tiefblick in das eigene Herz, und entflammte mich zu dem heißen Gebet: „Schaffe Du, Gott, in mir ein reines

Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht, und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir. Lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen; Dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn!“ — konnte glaubensvoll ich, gleich Philippus, ausrufen: „Wir haben den gefunden, von welchem im Gesetz und den Propheten geschrieben, Jesum;“ schmeckte ich selbst unter Kummer und Thränen, wie freundlich der Herr ist, und wie wohl er denen thut, die auf ihn trauen; darf als Christ ich dann rühmen: mir ist Erbärmung widerfahren! — gebeugt, doch innig froh spreche ich dann als Diener am Wort: Vom Herrn, dem Oberhirten seiner Gemeinde, ist mir Amtsgnade zum Unterhirten gekommen; ihm Hallelujah!

Amtsgnade giebt Kraft, recht zu theilen das Wort zur Wahrheit, je nachdem der besondere Zustand des Herzens es erfordert. Allerdings, das höchste Gnadengeschenk, um gesegnet als Seelenhirte zu wirken. Gleichwohl halten wir's auch für unwesentlich nicht, auf die Art und Weise, wie solche Theilung sich äußere, bei den Amtsgaben zu achten. Unzählbar sind sie, in ihrer Verschiedenheit nach Maaß und Graden, fast wie die einzelnen Diener des Wortes. Dem Einen ward ein Feuer der Beredtsamkeit, daß er gleich Petrus wieder und wieder jauchzend bekenne den erbarmenden Heiland. Ein Andern hat die Vorzüge hellen Verstandes, kraftvollen Ausdrucks, wie Paulus, empfangen. Dem milden Regen gleich, welcher das lechzende Erdreich besenkt, träufelt eines Johannes Seele hernieder in dürstende Herzen. Und wieder ein Andern hat die schwere Zunge eines Moses. Kann denn der Mensch sich etwas nehmen, das ihm nicht werde gegeben von oben herab? — Darum neide keiner seinem Bruder die ihm verliehene Gabe, Jeder aber erwecke die Gabe, die in ihm ist; Paulus verlangt's von Timotheus und jeglichem Knecht im Hause Gottes. Der Reiche wuchere mit den vielen Pfunden seines Herrn, der Arme vergrabe nicht das eine ihm gewordene. Denn mißbrauche sie Jener, von Stolz und Ehrsucht bethört, den Beifall seiner Gemeinde sich zu erschmeicheln, er wird gar leichtlich des Weges verfehlen und zwiefache Strafe erfahren. Und wenn Unmuth den

Armen zur Trägheit führt, wird er nicht als ein fauler Knecht einst werden verstoßen?

„Habt Acht auf euch selbst!“ predigt Paulus uns: wär' auszuschießen davon der heilige Wandel? O keineswegs! Wehe uns, wenn wir durch anstößigen Wandel schuld wären, daß unser Amt würde verlästert! Ringen wollen wir vielmehr darnach, daß durch ihn wir Früchte der Gerechtigkeit bringen, Gott zum Lobe, und der Name unsers Heilandes von uns gepriesen werde in allen Stücken! Arglistig lauschet die Welt auf jeglichen Fehler an uns: um so mehr lasset uns Fleiß thun, in allen Dingen und überall uns zu beweisen als die Knechte Gottes.

Gebenedeiet der Hirte, der also bei sich selbst die Seelsorge anfängt, es wird ihm unter Gottes guadenreichem Beistand gelingen, sie auch an seiner Gemeinde zu üben. Jeden Einzelnen wird er als Pflegebefohlenen betrachten: den Glaubenslosen, welcher umherirrt auf dem breiten Wege der Welt, den Glaubensvollen, der vom Wasser des Lebens getrunken und seine Seele gesättiget hat, den Seelenkranken, weil er auf verderbliche Irrwege gerathen ist.

Der Weltling entzieht sich freilich unserm Dienst gar gern: sollte das aber ein Recht uns geben, uns ihm zu entziehen? O nimmer! Thut es der hochgelobte Meister nicht, sondern redet ernst und lieblich zu ihm durch sein Gewissen und seine Schicksale: wie dürsten's die Jünger? Grade sie sind die Armen, die Krüppel, die Blinden, welche zur Hochzeit des Lammes wir einzuladen berufen sind. Mitleid mit ihrem gefahrvollen, Verderben drohenden Treiben müsse uns dringen, bald mit der Schärfe des Gesetzes, bald mit dem Wunden heilenden Balsam des Evangeliums ihnen zu nahen.

Und der Glaubensvolle bedürfte unserer Seelenpflege minder? Unsere Theilnahme erhöht unseugbar seine Wonne, und unsre Belehrung lasse ihn die jähen Schluchten und die steilen Berge auf seinem Lebenspfade erkennen. Der Jubel währet nicht immer, Schwachglaube und Kleinglaube führen Klagen urplötzlich herbei; wollten wir's verhehlen zur Zeit freudiger Stimmung, wir würden die Vorbereitung auf dunkle Stunden ihm rauben. Ohnehin ist jede Freude auf Erden eine Freude mit Zittern.

Keiner jedoch hat unsre Pflege so nöthig, als der Kranke am Glauben. Nachsehernd dem herrlichen Vorbild des großen Erzhirten sollen wir dem Schäflein unverdrossen nachgehen, das sich von der Heerde in die Wüste verlor. Ach, Geliebte, wir fühlen's, erfahren's: unstreitig die schwerste Aufgabe unsers heiligen Amtes!

2.

Wer ist tüchtig, aus sich selber auch nur den kleinsten Theil dieses hohen, schweren Berufs zu erfüllen? mögen wir da wohl fragen.

Glänzende Beredtsamkeit wohnte vielen Weisen des Alterthums bei: ob sie aber dadurch zur Besserung und Beruhigung der Welt gewirkt haben? ob sie die Mittel gewiesen, wodurch der Leidenschaften, der Laster Gewalt würde gedämpft? ob sie den Weg gebahnt, auf welchem der Sünder werde mit seinem Gotte versöhnt? — Nein. Dann hätte Christus nicht brauchen zu erscheinen. — Nun, sind wir an uns selber klüger und wahrer? — Wir zweifeln. — Hirten der Seelen kommen von Gott, sie haben von Gott den Auftrag zum Wirken. — Ich will — spricht der Herr — ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Weisheit und Lehre! Und von ihm begeistert, verkündet Paulus: „Habet Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen.“ — Wie möchten denn anders sie tüchtig sein, als in Kraft dieses göttlichen Geistes?

Wahrlich ja, kein Anderer rufet zum Amt den rechtschaffenen Diener. Sein Ruf offenbart sich an so manchem Jünglinge schon in unwiderstehlicher Sehnsucht, die alle Schwierigkeiten nicht scheut, alle Hindernisse ihn muthig überwinden heißt. — Oder sollt' es wahr sein, was die Spötter lästernd gegen uns sagen: ruhiger, sorgenfreier Broderwerb, Menschenehre und glänzende Glücks-Aussichten wären unsre Triebfedern zur Erwählung des Amtes! Wer von solchen Absichten aus sich wandte zum Predigerstand, dem gebührt nicht der Name eines rechten Hirten. Sonder Zweifel würde er außerdem sehr betrogen sich finden. Fleischnliche Ruhe giebt wahrlich, namentlich in unseren Tagen, das Predigtamt nicht, und

von großen Glücksgütern, die es verschaffte, dürften — wenigstens in unsrer Synode — die Meisten zu rühmen nicht Ursache haben.

Und wie er zum Amte ruft, so ruft der göttliche Gnadengeist in's Amt, das die Veröhnung mit Gott den Sündern anpreiset. Zwar thut er's durch Menschen: aber wie? könnten wir einen Augenblick zu behaupten anstehen, daß er den Rath der Menschen gelenkt und unsre Erwählung bewirkt hat? Welch' ein Trost, meine Brüder, in anfechtungsvollen Tagen und Stunden! Welch' ein weites Feld zu erhebenden Herzensgedanken!

Was jedoch mit besonderer Freude uns erfüllt und unser Amt über alle Aemter auf Erden erhöht: Eingewiesen in's Amt, sind wir im Amt nicht verlassen vom Geist des Vaters und des Sohnes: er wirkt durch's Amt, das wir von ihm überkommen haben. Thäte er's nicht, warum würden wir Mitarbeiter Gottes genannt in heiliger Schrift? Getrost! er wird mit Kraft und Hilfe uns beistehen, ob auch zuweilen mühsam die Arbeit; er wird sie segnen mit ewigem Segen, sollten wir auch ihn zu schauen nicht gewürdigt werden.

Den Auftrag, welchen diese Amtswirksamkeit ausüben soll, schildert Paulus bündig mit den Worten: „zu weiden die Gemeinde Gottes, unter welche er euch zu Bischöfen gesetzt hat.“

Könnte lieblicher und nachdrucksvoller unser Wirken dargestellt werden, als unter dem Bilde des Hirten, das der Herr Jesus selber gebraucht, um sein Wirken auf Erden uns zu bezeichnen? Treulich suchet er gute Weide auf, die seine Schäflein sättigen kann, wehret den Wolf ab, der die Heerde anzufallen und sie zu vernichten droht. Schießet die Sonne sengende Strahlen hernieder, bereitet er ihnen im Schatten der Bäume ein kühlendes Lager; droht ihnen Kälte, er eilt, sie in den schirmenden Schafstall zu bringen. Keine Mühe spart er, den Verirrten seinem Untergange zu entreißen. Jesus, der gute Hirte, opferte selbst sein Leben für die Schafe. Wer ihm treu nachstrebt unter Ringen und Flehen, wird gern und freudig seinem Amte genügen:

mit himmlischer Liebesmacht einladend und bittend: „Lasset euch versöhnen mit Gott!“ und wiederum strafend mit Gotteserust:

„Thut rechtschaffene Früchte der Buße! Es ist die Art den Bäumen schon an die Wurzel gelegt; welcher Baum nicht gute Früchte trägt, wird abgehauen und in's Feuer geworfen.“ — Die eine Sprache führen wir gegen die Mühseligen und Beladenen, nach dem Vorgange des Herrn; die andre gegen die stolzen, selbstgerechten Herzen, wie die Propheten gegen Israels abtrünniges Volk, und Johannes der Täufer gegen die selbstgerechten Pharisäer.

Liebe mildert den Ernst, und wiederum bewahrt dieser vor Empfindelei und zärtelnder Schonung. Wär's aber möglich wohl, wenn nicht Weisheit und Demuth mit beiden sich paarete? Demuth nöthigt uns, auch zu dem Kleinsten, dem Geringsten uns herabzulassen, und eingedenk des Wortes des Apostels: „Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte oder schon vollkommen sei, — ich jage ihm erst nach, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin,“ uns unter die Einfalt des Gotteswortes zu beugen.

Weisheit aber macht fähig, die Hoffnung zu lehren, welche uns kräftigt, im Glück unsre Begierden zu zähmen, daß sie die Schranken nicht überschreiten, im Unglück aber stählt sie den Muth, daß nicht Verzagtheit uns des Gottesfriedens beraube. Sie zeigt Jedem die gefahrdrohende Klippe, und räth ihm die Mittel, wodurch er immer fester seine Lebenshoffnung gründe.

Aus dem Wort des Lebens schöpft der Diener des Herrn für sich und seine Gemeinde: Trost für die bußfertigen Herzen, die zerschlagenen Geister, Freude, den Glaubensseligen zu laben, Hoffnung, die Schwachen ermutigend, Kraft, alle ächte Christentugend zu üben und üben zu lehren.

Nicht aber, meine Brüder, auch die Geduld und die Langmuth? Vermöchten ohne sie Jesu Jünger ihren Auftrag zu erfüllen? Wie sollten sie's, zumal in unseren Tagen? Uebermuth und Härte richtet hier niemals etwas aus, nur die sich gleich bleibende Liebesgeduld und unüberwindliche Langmuth. — O, daß wir Alle stets in unserm Wirken der Mahnung des Apostels gedächten: „Ein Knecht des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen Jedermann, der die Bösen trage mit Sanftmuth, und strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen.“

Sehet da, meine Lieben, den Umfang und den Auftrag der Seelsorge eines evangelischen Seelenhirten! Sie kommen beide vom Himmel und haben ihr Endziel im Himmel. Welch' hehre Amtswirksamkeit! welch' hohe Amtswürde! Kein Spott, kein Hohn, keine Verachtung der Welt mag solche entwürdigen. Doch wollen sie ja zuweilen uns lähmen den Muth, zu streiten, mit dem Harnisch Gottes gewappnet, uns ermatten, daß die Waffen des Geistes unsrer Hand entsinken, mit welchen wir tüchtig, die Mächte der Hölle zu überwinden: — dürften wir aber wohl eben an solch' bösem Tage das Feld räumen? Könn't es geschehen, — o gewiß einen Augenblick nur, nicht für immer, sobald wir den Gegenstand erwögen, der unsrer Aufsicht vertrauet, und den Preis, der für ihn gezahlet ist.

Unser Text nennt den Gegenstand unsrer Sorge: die Gemeinde Gottes.

Welch' ein Amt, meine Brüder, haben wir überkommen! das segensreichste fürwahr für die uns umgebende Welt, das ehrenvollste für uns! Denn ist nicht die Gemeinde, die Kirche Gottes der geheimnißvolle Leib nach der Schrift, an welchem der Eingeborene selber, der vor Anbeginn war in des Vaters Schooß, das Haupt? die Erlöseten alle die Glieder?

Wohl, das ist die heilige Gottesgemeinde, deren kleinste Genossen von Engeln umgeben, welche allezeit schauen das Angesicht unsers Vaters im Himmel. Die Gemeinde Gottes — es ist das geistliche Haus, ausgebreitet über Erde und Himmel, an welchem Jesus Christus der Eckstein, die Seinen alle lebendige Steine! — Und wir, wir sollen arbeiten an diesem Hause des Herrn, daß es dem Erzhirten zum heiligen Tempel erwachse!

Weg Menschenruhm und Menschengunst! wir begehren euer nicht: unser Antrieb zum Amt ist erhabener Art: Gott selbst und die Seelen der Menschen, welche dereinst Gottes Angesicht schauen. Fern sei daher von uns trübseliges Klagen über die Beschwerden des Amtes, welches im Namen Gottes wir führen. Unser Beruf und unser Verlangen ist: Christo darzustellen „eine Gemeinde, die

da herrlich sei, die nicht habe einen Flecken noch Runzel, oder des etwas, sondern die heilig sei und unsträflich.“

Wenn aber irgend etwas noch zu erschlaffen vermöchte: fürwahr, der hohe, der nie erfundene Preis, der gezahlt ist, müßte alsbald aus jeder Erschlaffung aufwecken, zur Thatkraft entflammen. „Habet Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat,“ — so ruft Paulus uns zu.

Jesus Christus ist für uns gestorben, die Strafe unsrer Sünden zu tragen, daß wir den Frieden empfangen; in ihm, dem Gekreuzigten, wird uns der Sieg über Sünde, Welt, Tod und Teufel. Inhalt ist's unsrer evangelischen Predigt, — und es sollte nicht auch der stärkste Antrieb uns werden zur treuen Führung des Amts? Jesus schonte sein nicht, als es darauf ankam, unsre Seelen aus den Ketten der Finsterniß zu befreien, er kam hernieder in Knechtsgestalt, der ewige Herr, „nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut,“ Sünder zum Eigenthum sich zu erkaufen; er, dess' die Schafe eigen sind, ließ sein Leben für uns: — und wir dürften zaudern, unsere Kraft, unsere Gesundheit zu opfern, wenn es zum Heil der uns Vertraueten gereicht? — Entsetzen würd' uns erfassen am Tage des Gerichts, während der Erzhirte den treuen Knechten die Verheißung erfüllt: „die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“

Ach Herr, würde das uns Allen aus Gnaden!

Nachdem wir so, theure Brüder im Amt, zuerst und vor Allem — nach dem Worte der Schrift — uns gerichtet, uns gedemüthiget haben im Bewußtsein unsrer Verschuldung, aber auch erhoben im Vertrauen auf die Gnade des Herrn, — laßt mich nun, Glieder dieser Gemeinde, ein Wort an euch noch richten, euch zur Warnung und zur Mahnung,

Der Apostel schreibt: „Dafür halte uns Jedermann, nämlich

für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“ Und seht, meine Lieben, so ist es noch. — Der Herr hat Etliche zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet wird! — Lehrer des Evangeliums dürfen also nicht reden und thun, was sie wollen, sondern was ihr Herr und Meister ihnen zu thun gebietet; sie dürfen nicht der Unwahrheit ihre Zunge leihen, sondern allein „Dem, was wahrhaftig, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohlklingend, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob;“ als solche, „die da wachen sollen über die Seelen und dafür Rechenschaft geben sollen,“ dürfen sie nicht gleichgiltig zusehen, wie der böse Feind Unkraut säet unter den Weizen, sondern müssen ihm kühn und unerschrocken entgegentreten, wo und wie er sein Haupt erhebt. Darum sind wir Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Das aber wird oft aus den Augen gelassen; daher die Verkennung unsrer heiligen Pflichten und Rechte; daher die oft so lieblosen Urtheile; das wollen Viele nicht gelten lassen; daher ihr Geschrei über Anmaßung und unzeitigen Eifer. Erkennet, wie ungerecht dies sei. Es rührt dies daher, als wären wir Diener, den Menschen zu Gefallen, nicht aber Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse; es hat dies seinen Grund in der Verkennung des höheren Ursprunges und des göttlichen Zweckes, den das christliche Lehramt hat. „Denn“ — sagt der Apostel — „nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.“

Treu seinem Herrn aber ist der, welcher all' seine Zeit und all' seine Kraft den Absichten seines Herrn weihet, welchen weder Rücksicht auf Vortheil und Bequemlichkeit, noch Rücksicht auf Menschengunst bewegen kann, abzuweichen von seiner Pflicht. — Das, meine Lieben, das ist die Treue, zu der Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse berufen sind; das ist das Wesen und die Würde unsers Amtes. Mehr und Anderes nicht darf eine christliche Gemeinde von ihrem Seelsorger erwarten, als daß derselbe die Absichten seines Herrn getreulich verfolge, sein Reich gründe und

baue, das Wort predige, das von ihm zeuget, und die Frucht schaffe, die da bleibet in das ewige Leben.

Wie aber — saget selbst! — wie kann das anders geschehen, als daß er bitte, ermahne, strafe, und durch nichts in seiner Treue sich erschüttern lasse? wie anders, als daß er dem Ungläubigen seine Thorheit vorstelle, den Verirrten zurechtweise, den Leichtfinnigen auf die Gefahr seiner Seele hinweise, dem Unbußfertigen die Strafe der göttlichen Gerechtigkeit vorhalte, den Demüthigen ermuntere, und den Gottseligen fördere in seiner Gottseligkeit? wie anders, als daß er am Altar und auf der Kanzel, am Taufisch und am Grabe, am Krankenbett und im Zwiegespräch unbeweglich bleibe in der Wahrheit und unerschütterlich hange am Wort der Lehre, deren Botschafter er ist? — Ob er dabei gefalle oder mißfalle, ob er dabei dem Leichtfertigen ein Spott, dem Tugendstolzen ein Aergerniß sei, ob er dabei Dank ernte oder Undank, — das darf er nicht beachten, dadurch sich nicht irre machen lassen; das darf ihm seine Gemeinde nicht zur Last legen, deßhalb ihm das Zeugniß der Treue nicht versagen.

Saget selbst — meine Lieben — was sollen wir thun? Sollen wir loben, weil der Tadel mißfällt? Sollen wir schweigen, weil das Reden mißfällt? Sollen wir das Unrecht gut heißen, weil sonst der Ungerechte uns zürnt? Sollen wir schonen, weil jede Berührung des faulen Fleckes wehe thut? — Das wird wohl keiner von euch im Ernst behaupten oder verlangen. — Aber sehet, das ist eben die Ungerechtigkeit, die Manche sich zu Schulden kommen lassen, das der Widerspruch, in den sie sich verwickeln. — Man schreit über Mangel an Seelsorge, und will doch das wohlgemeinte Wort nicht annehmen; man will, daß der Prediger nur seinem Amte lebe, und stellt ihn doch nicht so, daß er vom Amte allein leben kann.

Lehrer und Seelsorger sind Christi Diener, und sollen doch der Menschen Knechte sein; sie sind zur treuen Verwaltung des Amtes verpflichtet, und sollen doch die Wahrheit verleugnen; sie sollen das Wort Gottes verkünden, und doch es verheimlichen, wenn es Anstoß erregen könnte; sie sollen die vorhandenen Schäden heilen, und

sie doch nicht berühren, am wenigsten unsanft berühren? — Wie kann denn ein Arzt helfen, wenn er das Messer nicht gebrauchen und die bittere Arznei nicht verordnen darf, welche die Krankheit gebietet? Wie kann denn ein Hausvater die Seinen vom Bösen entwöhnen, wenn er dieses nicht beim rechten Namen nennt, nicht tadelt und straft? Wie wollt ihr denn einen Verirrten zurechtweisen und ihn der Gefahr entziehen, ohne ihn anzufassen und mit Ernst hinweg zu ziehen von dem drohenden Abgrunde?

Darum, meine Lieben, verlanget doch nicht, daß wir, dessen uneingedenk, daß der Herr von unserer Hand das Blut derer fordern will, die durch unsre Schuld verloren gegangen sind, weil wir den Gottlosen nicht gestraft und ihn nicht gerettet haben als einen Brand aus dem Feuer, — gleichgiltig zusehen bei den Lastern und Sünden, welche im Schwange gehen, daß wir zu Verräthern werden an der evangelischen Wahrheit, deren Dienst wir uns heilig verpflichtet haben; wolle doch keiner, daß wir um seinetwillen unser Amt der Verlästerung preisgeben, unsre Wirksamkeit verhindern, den Besseren und Verständigen Anstoß geben, und den einzigen Trost uns rauben und verkümmern, den die Aussicht auf eine gestrofte Rechenschaft und auf Gottes Barmherzigkeit — bei unsrer Schwachheit und Schuld — uns gewährt.

Nein, das sei ferne! — Behaltet vielmehr unablässig die Pflicht der Gerechtigkeit und Billigkeit im Auge, und die des Wohlwollens und des Vertrauens, die darin wurzeln; — und, statt voreilig zu richten, bedenkset, daß auch wir schwache, sündige Menschen sind, und — betet, betet inbrünstig für uns, daß Gott uns Gnade schenke mit freudigem Aufthun unsres Mundes in wahrer Amtstreue und in rechter Seelsorge das Heil eures Lebens getreulich wahrzunehmen.

Nur so werdet ihr die heiligen und schweren Pflichten des Seelsorgeramtes zu eurem Segen an euch selber fördern; nur so wird nichts unser glückliches Verhältniß stören; nur so wird, — das gebe Gott! — an jenem großen Tage euch und uns Lob widerfahren von dem Herrn, dem gerechten Richter.

Das walte Gott nach seiner Gnade! Amen.